

Die streitbare Magd.

Ein wahres Wiener Geschichtchen von H. S. a. v. e. l.

Es ist ein hübsches, neues Haus mit Garten draussen in Gersthofer...

Die Dienstmädchen und die Damen im Hause, soweit letztere schon aus den Federn sind...

Es ist halb Drei. Durch die Gersthofer-Straße streift eilig der Herr Beamte...

Bei der Thür will der Mann seiner kleinen Frau um den Hals fallen...

Edmund ist ganz paff. Am Speisezimmer fragt er seine Frau, wie sie dazu komme...

Beim Mittagmahl wird noch lange über die Neue gesprochen...

Dann bekommt er gewiß seine Prügel! „Aber, Edmund, denk' doch, Deine Stellung, Du kannst doch nicht raufen mit ihm!“

Die große, hagere Magd brachte den Kaffee herein. Als sie das thranenüberglänzte Antlitz der jungen Frau sah...

Die drei schauten sich verwundert an. Dann ging Emmi in die Küche hinaus, die Dienstmagd ersichtlich wegen ihres Benehmens zu befragen.

Ihren Dienst verrichtete sie tadellos. An ihrer jungen Herrin schien sie sehr zu hängen. Nur mit dem Herrn konnte sie sich auf seinen guten Fuß stellen.

Aber einen Vorzug hatte sie — sie sprach den ganzen Tag kein Wort. Eines Tages kam Frau Emmi schluchzend nach Hause.

Darüber waren vierzehn Tage vergangen. An einem Samstag Nachmittag klopfte es an die Thür.

„Da anä Herr — böß is a anä Herr,“ sagte der Kerl und schob sich in das Wohnzimmer.

„Des seids ma a schöne Bogasch — Du — Edmund, mit Dir muß ich heut no reden — Du Lump — zshundert Gulden hab i Gerichtslosten zahl'n müass'n weg'n Deiner — Du Gauner!“

Den Reistrohbesen tauchte sie in den Spülwasserkübel und fuhr mit der vollgeladenen Waffe dem streitbaren Vater über das Gesicht.

Den Reistrohbesen tauchte sie in den Spülwasserkübel und fuhr mit der vollgeladenen Waffe dem streitbaren Vater über das Gesicht.

rücklings niederstürzte. Erstarrt standen Emmi und Edmund. Lief sie noch immer dem Liegenden den Besen ins Gesicht — er stöhnte. Da fiel Edmund ihr in den Arm — mißfällig — feuchend stand Herr Hammer auf.

„Schaff's das Frauenzimmer 'naus!' rief er halb weinend und das verschmierte Gesicht sich bestig mit dem Kermel des Winterrodes reißend. Dabei spuckte und trächte er, als wenn er jetzt erstickte würde.

Der Vater hatte sich in die Küche zwischen Rasten und Wand gesüßelt und zeigte der Gegerin den Rücken. Als er endlich herortrat, war er unendlich gedehlt.

Der Vater ist nie mehr gekommen. Lief sie heute noch bei den jungen Leuten, die nun hilflos in ihrem Glück dahinsinken.

Trotzdem Japan seit 1858 seine Häfen den fremden Mächten geöffnet hat, ist die Veränderung, die die Fremden beobachtet, nicht sehr groß.

Die kleine sprang davon, ein Spighubenlächeln in dem lieben Gesichtchen. Sie wußte doch, welches die Lieblingsblumen des Doktors waren.

„Wie geht es Franz heute?“ fragte er endlich. Sie hob die schweren Lider ein wenig.

„Wie soll es ihm gehen? Wie immer, leider. Er hat jetzt ebenso wie ich, alle Hoffnung aufgegeben.“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

Das „scheepe Reff“.

Erzählung von E. F. a. h. r. o. v.

Die Thür that sich auf, und Juliane trat herein. In den Armen trug sie Strandschiffchen, die sie draußen zwischen den Dinen gepflückt.

„Wie geht es Franz heute?“ fragte er endlich. Sie hob die schweren Lider ein wenig.

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

Schrei — — — Juliane sah helle Flammen aus dem Fenster des Schlafzimmers schlagen!

Die kleine war zu dem Schreit hingerückt, auf welchem bereits die winzige Nachtlampe angezündet stand.

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

„Wie soll ich klagen, die ich selbst das Verhängniß herabgezogen habe auf dieses Haus?“

ton in der Stimme Franz zu, „hier hast du dein Kind!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“

„Doktor!“ rief sie unter lodenden Thränen — „Freund — — — ich — — — ich kann ja noch — — — jauchzen! — — — großer Gott!“



Ein Standpunkt.

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“

„O mei, Herr Doktor, jetzt ham S' d's dritte Maß un wadeln schon. Un da woll'n Sie mir mei Bierquantum vorkreih'n!“